

Leseprobe aus:

**Kate Pepper**

# **48 Stunden**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

## KAPITEL 1

*Dienstag, 6.33 Uhr*

Susan Bailey-Strauss saß in ihrem gelben Chenille-Bademantel auf einem Barhocker in der Küche und hörte, wie sich Lisas Zimmertür mit vernehmlichem Quiet-schen öffnete. Ihre kleine Schwester nahm ihren neuen Status als Neuntklässlerin der besten New Yorker High School für Darstellende Kunst offenbar sehr ernst und stand noch früher auf als nötig. Susan warf einen Blick auf die runde Uhr, die neben dem Kühlschrank an der Wand hing, und rechnete rasch aus, dass Lisa wohl eine halbe Stunde zu früh zum Unterricht kommen würde, falls die U-Bahn keine Verspätung hatte. Sie hörte sie im Bad verschwinden und die Tür hinter sich schließen.

Neben ihr an dem schwarzen Granittresen in der Küche ihres Lofts saß Dave, ihr Mann. Er war in die Morgenzeitung vertieft, schien die Geräusche von draußen gar nicht wahrzunehmen. Normalerweise genoss Susan sein morgendliches Schweigen, den langen Weg, den er zurücklegen musste, um richtig wach zu werden und in den Tag starten zu können. Doch heute spürte sie eine leichte Nervosität, die unter der behaglichen Oberfläche des gemeinsamen Alltags vibrierte. Sie hatte ihm etwas Schwieriges zu sagen und wusste nicht recht, wie sie es an-

fangen sollte. Sie hätte sich gewünscht, dass er sie ansah, wollte ihn von den weltpolitischen Ereignissen ablenken und mit ihm über die Scharniere von Lisas Zimmertür reden, die er trotz aller Versprechungen wieder nicht geölt hatte, sie wollte ihre jeweiligen Pläne für den Tag durchsprechen und ihm noch einmal für die wunderschönen Geburtstagsgeschenke danken, die er ihr am Abend zuvor gemacht hatte: die Kette mit dem tropfenförmigen Diamanten, die faustgroßen blutroten Rosen und die Parkettplätze für die Broadway-Aufführung, für die man so schwer Karten bekam. Sie wollte sich mit belanglosem Geplauder ablenken und schließlich genau den richtigen Moment abpassen, um es ihm zu sagen – «Ich will ein Kind, Dave» – und anschließend gemeinsam mit ihm den erlösenden Moment seiner Freude zu erleben. Schließlich flehte er sie praktisch auf Knien um Kinder an, seit sie vor anderthalb Jahren geheiratet hatten. Das Dumme war nur, dass sie ihm vorher noch etwas anderes sagen musste.

Sie hatte ein Geständnis zu machen. Zuerst musste sie es Lisa sagen, wenn sie das nächste Mal mit ihr allein war. Und dann Dave.

Doch der frühe Morgen, bevor sie zur Arbeit und zur Schule aufbrachen, war ein schlechter Zeitpunkt für wichtige Gespräche, das wusste Susan. Und während sie alles zum hundertsten Mal im Kopf durchging, sagte sie sich, dass es wohl besser sein würde, allein und einzeln mit ihnen zu reden, nach Möglichkeit sogar, wenn der andere nicht da war. *Eins nach dem anderen*, zügelte die kleine Stimme in ihrem Innern ihre Ungeduld, *es ist nur fair, wenn Lisa es zuerst erfährt*. Dabei sehnte sie sich doch so danach, Dave zu sagen, dass sein Wunsch bald in Erfüllung gehen würde.

Susan trank einen Schluck Orangensaft und griff dann nach ihrem BlackBerry, um zu sehen, ob vielleicht neue E-Mails gekommen waren, seit sie vor fünf Minuten das letzte Mal nachgesehen hatte. Nichts. Dabei kam es gar nicht selten vor, dass ihr elektronischer Draht zur Welt schon so früh am Morgen zum Leben erwachte. Die ersten Arbeiter starteten ihre Schicht in der kleinen Fabrik um sechs, um mit der Herstellung der wichtigsten Pralinen anzufangen und die ersten Lieferungen entgegenzunehmen. Susans kleine, feine Chocolaterie, die sie vor drei Jahren eröffnet hatte, war sehr viel schneller gewachsen, als sie sich je hätte träumen lassen: Inzwischen versorgte Water Street Chocolates die besten Restaurants von New York mit raffinierten Leckereien. Seit Lisa im letzten Jahr zu ihnen gezogen war, hatte Susan sich schweren Herzens daran gewöhnt, die tägliche Öffnung des Betriebs ihrer fähigsten Mitarbeiterin zu überlassen – sie war, wie Susan selbst, Absolventin des French Culinary Institute. So konnte Susan zu Hause bleiben, bis Lisa zur Schule aufbrach. Es war ein ganz natürlicher Schritt, mehr Verantwortung abzugeben, und im Grunde sollte sie sich nicht so viele Gedanken machen, schließlich hatte sie dieselbe Ausbildung durchlaufen und war durch die Selbständigkeit überraschend früh zum Erfolg gelangt. Aber sie neigte einfach dazu, sich Sorgen zu machen. Wieder rief sie ihre E-Mails ab, wieder ohne Ergebnis.

Jetzt lugte Dave doch über den Rand seiner Zeitung, ein Grinsen auf dem markanten, unrasierten Gesicht. «Und, ist jetzt was gekommen? Oder jetzt vielleicht? Am besten schaust du nochmal nach. Achtung! Da kommt eine Mail, ich spür's genau!» Er rieb sich im Scherz den

Arm. «Ich glaube, die hat mich gestreift. Hast du ein Pflaster da, Süße?»

«Sehr witzig, Dave.» Sie trat ihm mit ihrem rosa Plüschpantoffel gegen das Schienbein. «Irgendwer muss es ja wettmachen, dass du nie deine Mails checkst.»

Um seine dunkelbraunen Augen bildeten sich Lachfältchen. «Wegen des universellen Gleichgewichts?»

«Genau.»

«Ich bin eben das Yin zu deinem Yang.»

Er beugte sich von seinem Barhocker zu ihrem hinüber und küsste sie. Früher am Morgen, als es noch dunkel war, hatten sie miteinander geschlafen, und jetzt blieben seine salzigen Lippen lange auf ihren. Sie ließ die Hand über sein weiches schwarzes T-Shirt gleiten und schob zwei Finger durch die Gürtelschlaufe seiner Jeans. Der Geschmack seines Mundes erinnerte sie an ihre erste Begegnung vor drei Jahren, bei einer gemeinsamen Schicht im Park Slope Food Coop, der Lebensmittelkooperative, in der sie beide Mitglied waren. «Probier mal», hatte er zu ihr gesagt und ihr eine der knoblauchgefüllten grünen Oliven hingehalten, die sie gerade zum Verkauf in Tüten packten. Dieser Augenblick, der würzige Geschmack der Olive, war für sie zum Talisman geworden, hatte ihr Leben verändert. Sie küsstest sich noch einmal und lösten sich erst voneinander, als sie die Badezimmertür hörten und Lisas Schritte auf dem Gang.

Lisa kam herein, lief barfuß über die Holzdielen und ging direkt zum Kühlschranks. Sie hatte sich bereits geschminkt und das lange Haar gebürstet, das ihr in einem hellen Strang über den Rücken fiel. Ihr heutiger Aufzug war grenzwertig: eine enge, tief auf der Hüfte sitzende

Jeans und ein kurzes Batiktop, unter dem ein Bauchnabelpiercing mit einem kleinen Glasstein hervorschaute. Susan war sich durchaus darüber im Klaren, dass sie auch Piercings tragen würde, wenn sie noch im Teenageralter wäre. Aber sie war kein Teenager mehr; sie war erwachsen und trug die Verantwortung für Lisa.

«Ich weiß ja, dass das hip ist», sagte sie deshalb so ruhig wie möglich. «Aber du bist erst vierzehn, und es ist vielleicht keine so gute Idee, dich so ... aufreizend anzuziehen. Vor allem nicht hier in der Großstadt.»

«Danke für den Tipp, Suzie. Hat Dave dir eigentlich gesagt, wie scharf diese Hühthose aussah, die du gestern anhattest?» Lisa öffnete den Kühlschrank und warf einen Blick hinein.

Dave schien wieder in seine Zeitung vertieft, doch Susan hörte das unterdrückte Lachen und sah seinen rechten Mundwinkel zucken.

«Mama never told me ...» Ein Lied, wie immer. Lisas süße Stimme verklang in einem Summen. Sie nahm sich einen Trinkjoghurt mit Pflirsichgeschmack und machte den Kühlschrank wieder zu. «Tut mir ja leid, Suzie, aber ...» Achselzuckend drehte sie den Verschluss von der Joghurtflasche und warf das blaue Stück Plastik quer durch die schmale Küche in den Mülleimer. «Tor!»

Waren eigentlich alle Teenager solche Meister des Halbsatzes, des bedeutungsschweren Anfangs, des unausgesprochenen Refrains zur immer gleichen Melodie? Susan wusste, wie der Satz weiterging: ... *aber du bist nicht meine Mutter*. Lisa trank einen großen Schluck Joghurt, und auf ihrer Oberlippe blieb ein heller Streifen zurück, wie ein geisterhafter Nachhall. Susan widerstand der Versuchung, nach einer Serviette zu greifen und Lisas herbes

und zugleich schmerzlich schönes Gesicht wieder sauber zu wischen.

«Weißt du, was mir gerade einfällt?» Lisa trank einen weiteren Schluck Joghurt. «Das war, als du achtzehn warst und ich vielleicht zwei.»

«Drei», verbesserte Susan und presste dann die Lippen zusammen, um nicht auszusprechen, was sie dachte: dass sich kein Mensch so weit zurückerinnern konnte.

«Du hast mit Mommy über deine Klamotten gestritten. Und ich dachte, du darfst so frech zu ihr sein, weil du ihr leibliches Kind bist, aber für mich gelten andere Regeln, weil ich eben adoptiert bin.»

«Das hast du tatsächlich gedacht?»

Am letzten Wochenende hatte Lisa verkündet, dass sie sich auf die Suche nach ihren leiblichen Eltern machen wolle. Das machte Susan Sorgen. Das Verhältnis zwischen ihr, Lisa und ihrer Mutter Carole war nie frei von Problemen gewesen. Carole hatte sich stets sehr bemüht, das zu verbergen, und Susan war ihrem Beispiel gefolgt. Doch Lisa war nicht so anpassungsfähig. Wenn sie etwas wollte, ließ sie nicht locker.

Das vergangene Jahr hatte Susan gezeigt, was für Opfer ihre Mutter gebracht, wie viel Frust sie ertragen hatte – und noch einiges mehr. In letzter Zeit hatte sie angefangen, sich mit fast narzisstischem Eifer mit ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen, als wäre sie selbst wieder in der Pubertät. Sie schob die Schichten ihres sorgsam konstruierten Erwachsenseins beiseite, erinnerte sich an ihre frühe Jugend und überdachte die alten Entscheidungen noch einmal mit kristallklarer Schärfe. Manchmal hatte sie den Verdacht, dass ihre Mutter Lisa genau aus diesem Grund zu ihr geschickt hatte.

«Was hast du heute vor?», fragte sie Dave.

Er hob die dunklen, ein wenig zu dicht beieinanderstehenden Augen von der Zeitung. «Ich wollte erst mal ins Fitnessstudio und später am Vormittag in die Bibliothek.» Sie checkte Mails für sie beide, dafür las er für zwei. Susan litt unter einer zu spät erkannten Legasthenie, das Lesen machte ihr keinen Spaß, und anfangs hatte sie es richtig befremdlich gefunden, mit welchem Eifer Dave Bücher, Zeitschriften und Zeitungen verschlang. «Ich muss erst um vier auf dem Revier sein.»

Susan mochte es gar nicht, wenn er in seiner Polizeidienststelle die Spätschicht zugeteilt bekam. Ihr eigener Arbeitstag begann früh am Morgen, und abends war sie völlig erschossen. Wenn er so spät nach Hause kam, sahen sie einander kaum.

«Kannst du vielleicht irgendwann ein Stündchen für den gelben Streifen erübrigen?» Sie bat ihn schon seit Monaten darum, den Parkverbotsstreifen auf die Straße zu malen. «Gestern waren wir gleich doppelt zugeparkt, und Jackson hat sich mit einer Lieferung nach Manhattan um zwei Stunden verspätet. Schon zum zweiten Mal. Das hätte mich fast den Kunden gekostet.»

«Ich versuche, es heute noch hinzukriegen, Liebling.» Er faltete die Zeitung zusammen, stand auf, beugte sich zu ihr und gab ihr einen Kuss. «Versprochen.»

«Versprochen, versprochen!», schmetterte Lisa in dem Ton, den sie als ihr «Broadway-Blöken» bezeichnete. Auf der spezialisierten High School, die sie besuchte, lernte sie alle möglichen Gesangstechniken und setzte diese Errungenschaften gern auch zu Hause ein. Meist hatte Susan nichts dagegen, aber manchmal war sie doch überrascht, wie laut Lisas Sangeskünste sein konnten.

Dave ging lachend durch den Flur ins Schlafzimmer. Als die Tür hinter ihm zugefallen war, senkte Susan die Stimme. Sie hatte schon häufiger festgestellt, dass das der beste Weg war, Lisas volle Aufmerksamkeit zu bekommen.

«Glaubst du, wir können uns heute irgendwann mal unterhalten?»

«Wie wär's mit gleich?» Lisa kam um den Tresen herum und setzte sich auf den Barhocker, von dem Dave gerade aufgestanden war.

«Jetzt habe ich keine Zeit. Ich muss in die Fabrik ... wir haben eine Bestellung von tausend Schokoladen-trüffeln für eine Benefizveranstaltung morgen Abend im Museum of Modern Art. Aber nach dem Abendessen?»

«Ich habe um sieben Probe. Danach vielleicht?»

«Wann immer du willst. Ich bin hier.»

«Cool.» Lisa überflog die Titelseite der Zeitung, fand aber offenbar nichts Interessantes darauf. «Ich bin spätestens um zehn zu Hause. Weißt du was? Während du auf mich wartest, kannst du doch mit dem Puzzle anfangen, das ich dir geschenkt habe.»

In dem knallig bunt verpackten Päckchen war eine weiße, unbedruckte Schachtel gewesen. Das Puzzle hatte fünfhundert Teile, und es gab keinerlei Hinweis darauf, was für ein Bild daraus entstehen würde.

«Mache ich», sagte Susan. «Und wenn du wieder da bist, reden wir.»

Die Uhr auf dem steinernen Kaminsims zeigte 22.02 Uhr. Susan saß zwischen den beiden großen Wohnzimmerfenstern, die nach Westen zum Fluss hinausgingen, vor dem zusammenklappbaren Spieltisch – der